

Dr. med. Josef Böhm  
Freiberg

12. Februar 2002

An Sächsische Landesärztekammer

**Betreff: Ausgabe 2/2002, Editorial von  
Herrn Prof. Schulze**

Sehr geehrter Herr Prof. Schulze, ich möchte Ihnen zum Editorial „Gehen dem deutschen Gesundheitswesen die Ärzte aus?“ für die sehr gute Analyse gratulieren. Ich habe leider bisher solche klare Worte von unseren Standesvertretern vermisst. (Der Marburger Bund hat sich zuletzt sehr gut engagiert). Ich betrachte mit großer Sorge die Entwicklung. Obwohl wir eine moderne, attraktive neue neurologische Abteilung (erst seit 7/2000) in Freiberg haben, hat

sich letztes Jahr nur ein Kandidat für eine Assistentenstelle beworben (zum Glück ist der Kollege sehr gut geeignet für die Aufgabe) und auf unsere Anzeige Anfang Januar diesen Jahres für eine Oberarztstelle und eine zusätzliche Facharztstelle hat sich ein Kandidat ab 2003 beworben. Wie durch ein Wunder hat sich für die ÄiP-Stelle eine Kandidatin (aus der EU!) beworben.

Wie wird wohl die Situation in unattraktiveren Gegenden sein? (ich rechne Freiberg zu den attraktiveren Städten Sachsens). Als frischer Chefarzt (seit Februar diesen Jahres, bisher war ich in der Abteilung OA) will ich dafür sorgen, dass durch attraktive Weiterbildungsmöglichkeiten und kollegialen Strukturen unsere stark arbeitsbelastete, durch zusätzliche

Verwaltungsarbeiten „entkräftete“ Assistenten motiviert bleiben und die Abteilung nicht frühzeitig verlassen. Sollte sich die Situation nicht ändern, hoffe ich sehr, dass die Ärztekammer uns „an der Basis“ notfalls durch Förderung einwanderungswilliger Fachkräfte aus Osteuropa hilft (auch wenn diese Maßnahme nur ergänzend sein darf – wichtiger wäre, unseren Ärzten bessere Arbeitsbedingungen zu bieten (vor allem weniger Bürokratie und geregelte Arbeitszeiten, aber auch zügige Anpassung an die West-Gehälter), damit sie nicht in die alten Bundesländer oder ins Ausland auswandern. Nochmals vielen Dank für Ihre klare Stellungnahme!

Dr. med. Josef Böhm, Neurologie, Freiberg